

Franckesche Stiftungen zu Halle

William Shakespear's Schauspiele

Gleiches mit Gleichem

Shakespeare, William

Zürich, 1775

VD18 90844920

Eilfter Auftritt.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden. Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-216109

Gleiches mit Gleichem. 55

doch immer sein Recht. Wir brauchen nur guter Engel auf des Teufels Horn zu schreiben, so ist nicht mehr des Teufels Hauptschmuck. *) (Es kommt ein Bedienter) Was giebt's? == Wer ist da?

Bedienter. Eine gewisse Isabelle, eine Nonne, verlangt vor Ew. Gnaden gelassen zu werden.

Angelo. Führe sie herein! == O Himmel! warum treibt mein Blut so zu meinem Herzen, bringt es ausser aller Fassung, und beraubt zugleich alle meine Lebensgeister ihrer nöthigen Stärke? == So spielt der alberne Haufe mit einem, der in Ohnmacht sinkt. Alle laufen ihm zu Hülfe, und verstopfen dadurch die Luft, durch die er wieder aufleben könnte. Und so verlassen die Unterthanen, um einen geliebten König zu sehen, ihre eigentlichen Aemter, und drängen sich, in dienstfertiger Zärtlichkeit zu seiner Gegenwart, wo ihre unbescheidene Liebe einer Beleidigung gleich sehen muß. (Isabelle kommt herein) Wie geht's, schönes Mädchen?

Elfter Auftritt.

Angelo. Isabelle.

Isabelle. Ich komme, zu hören, was Ew. Gnaden beliebt.

schen, als auf den Stand, sehen, lassen sich leicht überreden, den Schein der Tugend zu lieben, der durch Gewalt gehoben wird. == Johnson.

*) Oder, nach Theobalds Lesart, der auch Johnson beysichtigt: „so bleibts doch noch immer des Teufels Hauptschmuck.“ d. i. alles äußere Ansehen bessert doch das Innere nicht, wenn es einmal böse ist.

Angelo. Daß Sie es wissen möchten, würde mir mehr belieben, als daß Sie darnach fragen. Ihr Bruder kann nicht bey'm Leben bleiben.

Isabelle. Ist es das? == Der Himmel erhalte Ew. Gnaden!

(Sie will gehen.)

Angelo. Freylich könnte er noch wohl eine Zeitlang leben, und das möchte etwa so lange seyn, als Sie oder ich == Aber er muß sterben!

Isabelle. Durch Ihr Urtheil?

Angelo. Ja.

Isabelle. Und wie bald? wenn ich bitten darf == Lassen Sie ihm wenigstens so viel Zeit, als er nöthig hat, seine Seele zu retten!

Angelo. Psui! über die garstigen Laster! == Es wäre eben so gut, denjenigen zu begnadigen, der einen schon gemachten Menschen aus der Natur weggestohlen hätte, als solche Leute, die das Bild des Himmels auf verbotne Stempel graben. Es ist eben so leicht, ein schon gemachtes Leben fälschlich hinwegzunehmen, als Metall unter verbotenen Stempel zu legen, um falsche Münze daraus zu machen.

Isabelle. So wird im Himmel geurtheilt, aber nicht auf Erden.

Angelo. Meinst du das, Kind? == Nun, ich will dich bald zum Stillschweigen bringen. Was wolltest du lieber, daß das gerechteste Gesetz deinem Bruder das Leben nähme, oder daß du, um ihn zu retten, deinen Leib eben so müßtest behandeln lassen, wie diejenige, die er entehrt hat?

Isabelle. Glauben Sie mir, gnädiger Herr, lieber wollt' ich meinen Leib Preis geben, als meine Seele.

Angelo. Ich rede nicht von deiner Seele. Sünden, wozu wir, genöthigt werden, stehen nicht auf unsrer Rechnung.

Isabelle. Wie sagen Sie?

Angelo. Ich will eben nicht dafür stehen; denn es läßt sich vieles gegen das einwenden, was ich gesagt habe. Nur die Frage beantworte mir. Ich, durch dessen Mund nur das Gesetz redet, spreche das Todesurtheil wider deinen Bruder aus; wäre nun nicht Barmherzigkeit in einer Sünde, die du nur darum begiengest, um deines Bruders Leben zu retten?

Isabelle. Schenken Sie ihm das Leben; ich will es auf die Gefahr meiner Seele nehmen; dann ist gar keine Sünde darin, sondern blosse Barmherzigkeit.

Angelo. Wenn du es auf die Gefahr deiner Seele nehmen willst, so wären Sünde und Barmherzigkeit im Gleichgewichte.

Isabelle. Daß ich um sein Leben bitte, wenn das eine Sünde ist, o Himmel! so laß sie mich tragen! Daß Sie mir meine Bitte gewähren, wenn das eine Sünde ist, so will ich sie mit in mein Morgegebet einschließen, sie mit unter meine eigenen Sünden setzen, und Sie sollen nicht dafür stehen.

Angelo. Höre nur, du verstehst mich nicht;

58 Gleiches mit Gleichem.

entweder bist du unwissend, oder stellst dich aus List so; und das ist nicht gut.

Isabelle. Lassen Sie mich immer unwissend seyn, und in nichts gut, als in der demüthigen Erkenntniß, daß ich nicht besser bin.

Angelo. So wünscht die Weisheit, nur desto glänzender zu scheinen, wenn sie sich selbst tadelt; so, wie diese schwarzen Tücher die darin eingehüllte Schönheit zehnmal lauter ankündigen, als die enthüllte Schönheit selbst thun könnte. Aber höre nur, um besser verstanden zu werden, will ich deutlicher reden; dein Bruder muß sterben.

Isabelle. So!

Angelo. Und wegen eines Verbrechens, worauf das Gesetz diese Strafe gelegt hat.

Isabelle. Allerdings.

Angelo. Gesezt, es wäre kein ander Mittel, ihm das Leben zu retten == ich sage nicht, daß ich es würde gelten lassen, sondern ich seze nur den Fall == als daß du, seine Schwester, wosern Jemand dein beehrte, den sein Rang, oder sein Ansehen bey dem Richter in den Stand sezte, deinen Bruder aus den Fesseln des Gesetzes zu befreien, und es wäre kein ander Mittel, ihn zu retten, als daß du entweder diesem gedachten Manne den Genuß deiner Schönheit überlassen, oder deinen Bruder leiden sehen müßtest: was würdest du da thun?

Isabelle. Eben so viel für meinen armen Bruder, als für mich selbst; das heißt, wär' ich zum Tode verurtheilt, so wollt' ich die Striemen scharfer

Geißel wie Rubinen tragen, und mich zum Tode, wie zu einem Bette entkleiden, nach welchem ich mich längst gesehnt habe, eh ich meinen Leib der Schande Preis geben wollte.

Angelo. So müßte denn dein Bruder sterben.

Isabelle. Und das wird auch noch immer das Rathsamste seyn. Besser, daß ein Bruder einen einzigen Augenblick sterbe, als daß die Schwester, um ihn zu retten, ewig sterbe!

Angelo. Wärest du aber in diesem Falle nicht eben so grausam, als das Urtheil, das du so genannt hast?

Isabelle. Eben so, wie ein schändliches Lösegeld und eine freye Begnadigung nicht von einerley Abkunft ist; so ist auch ganz gewiß nicht die mindeste Verwandtschaft zwischen einer gesetzmäßigen Barmherzigkeit, und einer lasterhaften Loskaufung.

Angelo. Du schienst leztthin das Gesetz für einen Tyrannen, und den Fehltritt deines Bruders mehr für eine Kurzweil, als für ein Verbrechen anzusehen.

Isabelle. O! verzeihen Sie mir, gnädiger Herr! Um das zu erhalten, was wir suchen, sehen wir uns oft genöthigt, das nicht zu sagen, was wir denken. Aus Liebe zu einem unglücklichen Bruder wünschte ich die That entschuldigen zu können, die ich doch im Grunde verabscheue.

Angelo. Wir sind alle schwache Geschöpfe.

Isabelle. Sonst möchte mein Bruder immerhin sterben, wenn keiner von seines Gleichen, wenn er

allein, schwach, und durch die Schwachheit des andern Geschlechts dabey glücklich gewesen wäre. *)

Angelo. Die Weiber sind auch schwach und gebrechlich.

Isabelle. O ja! eben so, wie die Spiegel, worin sie sich beschauen, die eben so leicht zerbrechen, als sie uns unsre Gestalt darstellen. = Die Weiber! Der Himmel steh' ihnen bey! Die Männer verderben ihre angeborne Unschuld, indem sie sich ihre Schwachheit zu Nuzze machen. **) Ja! nennen Sie uns zehnmal gebrechlich; denn wir sind sanft, wie unsre Bildung, und weich genug gegen falsche Eindrücke.

Angelo. So denk' ich auch; und durch dieß Zeugniß deines eigenen Geschlechts laß mich kühner werden. Denn ich glaube, wir sind nicht gemacht,

*) Ich habe diese Stelle so mehr umschrieben, als übersezt, da sie im Original etwas dunkel ausgedrückt ist. Das Wort *feodary*, welches hier bloß durch einen feinen Gleichem übersezt ist, nimmt Warburton in der juristischen Bedeutung eines Belehnten, und hält es für eine Vergleichung des menschlichen Geschlechts, welches so unter der Gewalt der Schwachheit stehe, wie der Belehnte unter seinem Lehnsherrn. Auch Johnson hat diese Note aufgenommen. Allein Kenrick zeigt aus ähnlichen Stellen, daß es bey Shakespeare bloß einen Genossen bedeutet, und erläutert die Stelle sehr gut. =

**) Dieser Sinn scheint natürlicher, als Johnsons Erklärung: „indem sie sich nach ihnen bilden.“ Die Worte des Originals sind: *in profiting bythem.* - -

so stark zu seyn, daß nicht Fehler unser ganzes Wesen erschüttern könnten. Ich halte dich bey deinen Worten. Sey, was du bist, ein Weib; wenn du mehr bist, so bist du keines. Bist du's aber, wie diese Gestalt es auf eine so reizende Art bezeugt; so beweis' es igt, indem du dir das gefallen lässest, was man dir anträgt.

Isabelle. Ich habe nur Eine Zunge; ich bitte Ew. Gnaden, deutlicher zu sprechen. *)

Angelo. Ich liebe dich. Das ist doch deutlich genug?

Isabelle. Mein Bruder liebt Julietten; und Sie sagen mir, daß er dafür sterben soll.

Angelo. Er soll nicht sterben, Isabelle, wenn du meine Liebe begünstigt.

Isabelle. Ich weiß, daß Ihre Denkungsart die Freyheit hat, ein wenig schlimmer zu scheinen, als sie ist, um andre auf die Probe zu stellen. **)

Angelo. Glaube mir, auf meine Ehre! meine Worte erklären meine Absicht.

*) Nach dem Warburton, der *formal* für *former* language liest. Johnson vertheidigt dieß Letztere mit Recht. Isabelle antwortet auf Angelo's Anspielung, sie habe nur Eine Zunge, oder Sprache vielmehr, und verstehe diese neue Art des Ausdrucks nicht; er solle lieber seine vorige Sprache wieder annehmen, wieder so reden, wie vorhin. = =

**) Eine Anspielung auf die Freyheit, welche die Minister ihren Rundschaftern gaben, in alle verdächtige Gesellschaften zu gehen, und sich ins Gespräch der Mißvergnügten zu mischen. = = Warburton.

Isabelle. Ha! was für eine Ehre! und was für eine Absicht! = O Schein! = Schein! = Ich will dich öffentlich ausrufen, Angelo! nimm dich in Acht! = Unterzeichne mir diesen Augenblick die Vergnädigung meines Bruders; oder ich will so laut, als ich immer schreien kann, es der Welt sagen, was für ein Mann du bist.

Angelo. Wer wird dir glauben, Isabelle? = Mein unbefleckter Name, mein strenges Leben, mein Ansehen im Staate, mein blosses Zeugniß wider dich, werden deine Anklage so sehr überwiegen, daß du in deiner Aussage verlöschen, und nach lauter Verläumdung sinken wirst. *) Der erste Schritt ist gethan; und nun will ich meinem sinnlichen Triebe vollends den Zügel lassen. Bereite dich, meiner erhitzten Begierde nachzugeben; lege alle Sprödigkeit, alle diese verzögernden Erröthungen ab, die das zurückweisen, warum sie bitten; befreie deinen Bruder, indem du deinen Leib meinem Willen überlässest; oder er muß nicht nur des Todes sterben, sondern deine Sprödigkeit soll seinen Tod noch durch langsame Martern verlängern. Bringe mir morgen die Antwort; oder, bey der Leidenschaft, die mich jetzt ganz beherrscht, ich will ein Wüthrich gegen ihn werden! Uebrigens sage, was du willst; meine Lügen überwiegen deine Wahrheiten.

(Er geht ab.)

*) Die Metapher ist, wie man sieht, von einem auslöschenden Lichte, oder einer Lampe hergenommen. = Warburton.